

Festgottesdienst am 9.11.2025

Friedensdekade „Komm den Frieden wecken“

159 Jahre Trinitatiskirche

Anspiel

Person 1 sitzt auf einer **Parkbank** & ließt in einem **Buch**,
Person 2 kommt mit einer **Zeitung** in der Hand dazu

P1: Das ist aber schön, dass ich dich treffe!

P2: Hallo! Setz dich doch. Wir haben uns ja schon ewig nicht mehr in Ruhe unterhalten.

P1: Das stimmt! Aber ich möchte auch nicht stören, falls du gerade an einer spannenden Stelle bist. Ich kann mich auch einfach mit in die Sonne setzen, selbst was lesen und wir reden, sobald du den Abschnitt beendet hast. (dabei hinsetzen, Zeitung zwischen die beiden legen)

P2: Ach, hier passt es eigentlich ganz gut. (Lesezeichen ins Buch und neben die Zeitung legen, hoch schauen:) Ließt du etwa noch Zeitung! Ich habe das schon vor einiger Zeit aufgegeben. Es gibt doch nur noch schlechte Nachrichten!

P1: Ja! Ich möchte doch wissen was passiert! Aber du hast schon recht, heutzutage erfährt man von jedem Krieg, jedem Extremwetterereignis, jeder größeren Katastrophe, ...

P2: Stopp! Stopp! Stopp! Ich möchte das alles gar nicht wissen. Man kann ja eh nichts tun!

P1: Es gibt aber auch gute Nachrichten! Und ich glaube fest daran, dass mein Leben einen Unterschied macht. Wie heißt

es so schön: Viele kleine Leute an vielen kleinen Orten, die viele kleine Schritte tun, können das Gesicht der Welt verändern.

(Abgang)

Lied SvH 090 „Aus der Tiefe rufe ich zu dir“

Lesung Lk 6, 27–38

Aber ich sage euch, die ihr zuhört:
Liebt eure Feinde!

Tut wohl denen, die euch hassen.
Segnet, die euch verfluchen.
Bittet für die, die euch beleidigen.

Und wer dich auf die eine Backe schlägt,
dem biete die andere auch dar.

Und wer dir den Mantel nimmt,
dem verweigere auch den Rock nicht.

Wer dich bittet, dem gib;
und wer dir das Deine nimmt,
von dem fordere es nicht zurück.

Und wie ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen,
so tut ihnen auch!

Und wenn ihr liebt, die euch lieben,
welchen Dank habt ihr davon?
Denn auch die Sünder lieben,
die ihnen Liebe erweisen.

Und wenn ihr euren Wohltätern wohl tut,
welchen Dank habt ihr davon?
Das tun die Sünder auch.

Und wenn ihr denen leiht,
von denen ihr etwas zu bekommen hofft,
welchen Dank habt ihr davon?

Auch Sünder leihen Sündern,
damit sie das Gleiche zurückbekommen.

Vielmehr liebt eure Feinde und tut Gutes und leiht,
ohne etwas dafür zu erhoffen.

So wird euer Lohn groß sein,
und ihr werdet Kinder des Höchsten sein;
denn er ist gütig gegen die Undankbaren und Bösen.

Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.
Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet.
Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt.
Vergebt, so wird euch vergeben.

Gebt, so wird euch gegeben.
Ein volles, gedrücktes, gerütteltes
und überfließendes Maß
wird man in euren Schoß geben.

Denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt,
wird man euch zumessen.

Predigt

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus
und die Liebe Gottes
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes
sei mit euch allen.

Lasst uns in der Stille beten
um den Segen aus Gottes Wort.

Es gibt aber auch gute Nachrichten.

Das klingt fast ein bisschen trotzig!

Ich seh nicht nur das Schlechte.

Ich seh nicht nur die rohe Gewalt und die blanken Drohungen.

Friedens-trotzig. Ich seh dich doch!

Ich seh etwas, was du nicht siehst!

Der Unfriede hat es leicht, gesehen zu werden.

Er ist laut.

Er raucht.

Er explodiert und nebelt.

Kracht und sickert durch.

Er nimmt gefangen und in Beschlag.

Der Unfriede schlägt die Alarmglocken.

Schrillt durch die Nacht.

Grollt am Horizont.

Und will den ganzen Raum für sich.

Es gibt aber auch gute Nachrichten!

Friedens-trotzig.

So trotzig wie das Evangelium:

Tut wohl denen, die euch hassen.

Segnet, die euch verfluchen.

Wir hören eine Stimme:

Frieden ist ein großes Wort. So viel Frieden, der nicht mehr ist. In der Welt, vor unserer Haustür, auf den Straßen und Plätzen, vor allem in den Herzen.

Viele von uns ruhen nicht mehr in sich. Das war mal anders. Für mich als Kind zum Beispiel. Frieden war da. Einfach so. Vielleicht ist es das, wonach ich am meisten Sehnsucht habe. Weil Chaos, Gewalt, Zerstörung und das viele Töten etwas mit uns macht, auch wenn es uns nur mittelbar betrifft. Wir gewöhnen uns daran und bald beißen wir wieder zufrieden in unser täglich Brot. Christus, die frohe Botschaft aus dem Konfiunterricht – was war das alles nochmal?

Ohne Frieden ist alles nichts. Ein Kalenderspruch, vielleicht. Aber der beste, den ich kenne.

Ein großes Wort
sprichst du gelassen aus:

Friede sei mit dir!

Sagt Jesus.

Meinen Frieden gebe ich euch,

nicht wie die Welt ihn gibt.

Glaubt an Gott und glaubt an mich.

Der Glaube sieht,

was nicht so leicht zu sehen ist:

Den Frieden Gottes,

der da war am ersten Tag als alles entstand

mit lautem Tosen.

Der da sein wird,

wenn sich alles vollendet.

Der Glaube traut Gott zu,

den Frieden zu halten durch alle Zeiten.

Friedvolle Zeiten heraufzuführen.

Friede sei mit dir!

Wir hören eine Stimme:

„Für mich gibt es zwei Dimensionen von Frieden: Den großen, gesellschaftspolitischen Weltfrieden und den inneren. Ich möchte mich nicht beirren und verrenken lassen von den Nachrichten über die Kriege und Konflikte. Wir leben in einer wilden Zeit, aber ich kann nicht alles ändern.

Seit vielen Jahren besuche ich eine Meditations- und Kontemplationsgruppe. Dabei hat sich das Gefühl eingestellt,

ganz in der göttlichen Liebe und im Vertrauen angekommen zu sein. Jetzt sitze ich in meinem Sessel und fühle mich gut aufgefangen – nicht so unruhig wie ein zartes Blatt im Wind.

Ich komme aus einer unpolitischen Familie, wir waren zwei Kinder, unser Vater ist früh verstorben. Unser Leben auf dem Land war karg. Während meiner Kindheit habe ich viele Kriegsgeschichten mitbekommen. Aber der Krieg war vorbei.

Ich weiß nicht, ob wir Menschen wirklich in der Lage sind, in Frieden miteinander zu leben. Die Welt ist kompliziert. Es gibt so viel Macht, so viel Begierde. Aber ich kann auch nicht unterschreiben, dass Frieden eine reine Utopie ist; eher eine ständige Sehnsucht.

Der Glaube sieht den Frieden, der größer ist.

Die Liebe verwandelt das Sehen zum Tun.

Jeden Tag.

Der Friedens-Glaube
wird zur Haltung,
zum Rückgrat,
zum Handgriff,
zum Schritt,
zum beherzten Sprung.

Friedens-Glaube wird zur Friedens-Liebe,
zum Friedens-Leben.

Schaffen wir das?

Ein Friedens-Leben zu führen?

Ein Leben im Frieden und zum Frieden?
Beseelt vom Frieden Gottes?

Ein schöner Traum.

Und als mal einer sagte: Das geht doch nicht.
Niemand kann so leben!

Da sagte ein anderer:
Manches ist bei den Menschen unmöglich.
Aber bei Gott ist es möglich.

Wir hören eine Stimme:

Frieden ist ein Prozess, ein Weg, auf dem wir lernen,
Konflikte mit Empathie, Kreativität und Gewaltlosigkeit zu
lösen. In meinem Alltag erfahre ich oft, wie zerbrechlich
Frieden ist, wenn Ungerechtigkeit Raum bekommt. Zugleich
erlebe ich, wie kleine Gesten – ein offenes Ohr, ein
freundliches Wort oder auch das gemeinsame Gebet –
Frieden erfahrbar machen können.

Der Glaube sieht den Frieden.
Die Liebe lebt den Frieden.

Beide wissen:
Der Friede ist in Gefahr.

Als der Friede in die Welt kam,
menschlich, greifbar,
da wurde er ergriffen und verspottet
und mit Füßen getreten

und an ein Kreuz geschlagen
und hängen gelassen bis zum Tod.

Was passiert, wenn der Friede stirbt?

Er ruft: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!

Er wird betrauert.

Er ringt mit dem Tod.

Und am dritten Tag steht er auf von den Toten.

Jesus Christus ist der Friede Gottes.

Wir hören eine Stimme:

Unter der buntbelaubten Friedenslinde im Stadtpark von Olbernhau steht eine rostige Skulptur. „NO HATE“ (kein Hass) zeigen auf den Kopf gestellte, große Buchstaben. Zusammengesetzt aus etwa 70 Werken ebenso vieler verschiedener Künstler, initiiert von Alexandra Rangger und Bernhard Witsch. Sie sagen: „In angespannten Zeiten, in denen Hass spaltet und zerstört, begreifen wir Kunst als Möglichkeit, Perspektiven zu öffnen, Dialoge anzustoßen und neue Formen des Miteinanders zu erproben.“

Engagierte aus Olbernhau – auch aus der Kirchgemeinde – haben das Kunstwerk bis Januar 2026 ins Erzgebirge geholt und dazu ein Begleitprogramm unter dem Titel „Lasst uns reden“ zusammengestellt.

Lasst uns reden.

So kommt Jesus ins Gespräch und in die Welt.

Sein Wort verbindet sich mit unseren Worten.
Seine Taten verbinden sich mit unseren Taten.
Sein Friede wird zu unserem Friede.

Deshalb sprechen wir von Christinnen und Christen.
Weil etwas von Christus auf sie übergeht.

Christliche Kirche
ist Kirche, die Christus folgt.

Die seinem Friedensleben folgt.

Die nach Wegen sucht,
Gottes Frieden weiterzugeben.

Zum Frieden anzustiften.
Im persönlichen Leben.
Im Nachbarschaftsstreit.
Im Familienkonflikt.
Im Arbeitsleben.

Zum Frieden anzustiften
in der Gesellschaft.
In den Fragen unserer Stadt.
Wie wollen wir zusammenleben?

In den Fragen unseres Landes.
Wohin gehen wir, Deutschland,
größte Wirtschaft in der Europäischen Union,
drittgrößte Wirtschaft der Welt
nach den USA und China.

Was ist unser Beitrag in der Welt?
Wie antworten wir auf die großen Fragen unserer Zeit?

Wir hören eine Stimme:

Der 9. November 1989 ist das einzige aus dieser Reihe von Daten, an dem keine Gewalt ausbrach. In einer Friedlichen Revolution brachten mutige Menschen aus der DDR die Mauer zu Fall. Wochenlang demonstrierten sie gegen das SED-Regime. Die Regierung wollte Druck aus dem Kessel lassen durch dosierte Zugeständnisse, unter anderem kündigte sie Reisefreiheit an. Das DDR-Politbüromitglied Günter Schabowski sagte während einer Pressekonferenz irrtümlich, die Grenze sei „sofort, unverzüglich“ offen.

„Nach meiner Kenntnis ist das sofort, unverzüglich.“

So schnell kann es gehen.

Eine Grenze, die jahrzehntelang trennte...

Wie haben Sie davon erfahren?

Haben Sie Ihren Ohren getraut?

Ein Moment wie gemacht gegen alle Schwarzmalerei.

Es gibt sie, die guten Nachrichten.

Und es gibt sie: die gute Nachricht
vom Frieden, der Mensch geworden ist,
der den Tod bezwungen hat,
der sein Leben mit uns teilt.

Der es möglich macht,
dass sich Feinde versöhnen,
dass gebetet wird statt gekämpft,

dass Wege entstehen in vermintem Land,
dass die Spirale der Gewalt sich entwindet
und Platz macht für den Frieden, der lebt.

Wo Menschen sich vergessen
und neu beginnen in Gottes Frieden
kann viel Gutes entstehen.

Der Friede Gottes ist höher als wir verstehen.
Er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.

Amen.

Lied SvH 0120 „Wo Menschen sich vergessen“

Blick auf die Banner und Überleitung zu den Murrelgruppen

Frieden – ein großes Wort.

Und so viel davon lässt sich nicht in Worte packen.

Wir haben die Kinder und Erwachsenen beim Fest gefragt:
Wie sieht Frieden für dich aus?

Das ist dabei herausgekommen:
[Bild vorstellen]

Zwei besondere Friedensbilder haben wir hier in der Kirche.

Zwei Friedensbanner.

Erfunden wurden die Chemnitzer Friedensbanner 2011.
Die Bürgerinitiative Aktion C gestaltete damals unter Leitung
von Gerald Richter die ersten großen Banner mit Schulen,

Kindergärten und anderen Bildungseinrichtungen für den Chemnitzer Friedenstag.

Mehr als hundert sind es seitdem geworden.

In den Workshops diskutieren die jungen Menschen, wie unsere Welt friedvoller und gerechter werden könnte und gestalten ein Banner mit kurzem Text und Bildidee.

Jedes Banner trägt eine Friedensbotschaft.

Und so vielfältig, wie der Frieden ist,
so vielfältig sind die Banner.

Das Banner hier drüben zeigt einen jungen Mann
vor den Farben der Ukraine-Flagge,
in seinen Händen die Friedenstaube.

Es wurde 2021

von der Montessori-Schule Chemnitz gestaltet.

Viele Fragen bleiben offen:

Was hat der junge Mann vor?

Wird er in den Krieg ziehen,

um sein Land zu verteidigen

und wird er dafür sein Leben einsetzen

oder wird er fliehen

und als Flüchtling in einem anderen Land leben?

Die Friedenssymbole bedecken ihn,

so als wäre er nicht allein,

sondern getragen von der Hoffnung auf Frieden.

Doch wie sieht unsere Hilfe aus?

Bleibt es bei Symbolen oder sind wir bereit,

auch etwas von unserem Wohlstand abzugeben

um zu helfen?

Das andere Banner zeigt bunte Vögel,
die in verschiedene Richtungen ziehen,
aber zwischen ihnen ein Satz von Gandhi:

Es gibt keinen Weg zum Frieden,
Frieden ist der Weg.

So wie wir heute hier und jetzt leben,
das fällt ins Gewicht.

Wenn wir Frieden wollen,
können wir in unserem Alltag,
in unserem Umfeld damit anfangen.

Ich möchte Sie deshalb einladen,
sich in den nächsten drei Minuten
zu den Menschen in ihrer Nähe umzudrehen
und ins Gespräch zu kommen:

Was gibt mir Hoffnung?
Wo fängt bei mir der Frieden an?

Murmelgruppen zu Hoffnungen

Abschluss des Verkündigungsteils

Es ist schön, Sie im Gespräch zu sehen.
Ich unterbreche Sie nur ungern.

Manchmal kommen wir mit Worten nicht weit,
aber sie können ein Anfang sein.

Gespräche können so viel beitragen zum Frieden,
davon bin ich überzeugt.

Gespräche helfen, die anderen zu verstehen.
Ach, so meinst du das!

Sie öffnen neue Perspektiven.
Andere empfinden anders als wir.

Wir können uns gegenseitig viel zeigen.
Danke, dass Sie sich darauf eingelassen haben.

Setzen Sie die Gespräche gern fort!
Ich bin gespannt, was sich daraus noch ergibt.

Auch den Hilbersdorfer Friedensweg
können Sie noch einmal gehen.
Besonders jetzt in der Friedensdekade
bis zum Buß- und Bettag am 19.11.

Das Material zu den Stationen bleibt aber auch
darüber hinaus auf unserer Website zugänglich.